

In der Taverne

Er hatte ihn verloren. Er hatte versagt!

Adiamus saß an einem kleinen Tisch in dem gemütlichen Gasthaus, welches sich in einem Gewölbekeller befand. Am Ufer des Flusses Llobregat, in der sagenumwobenen Stadt Barcelona und trank einen Schluck von seinem kühlen Schwarzbier.

Hierher hatte Adiamus sich zurückgezogen, wollte von allem und nichts etwas wissen. Vergessen...

Varius, dieser elende Auswurf der Hölle, hatte ihm seinen Schützling, den er ausbilden und beschützen sollte, weggenommen.

Adiamus schloss die Augen, und ließ die kurzzeitige Vergangenheit noch einmal an seinem inneren Auge vorbeiziehen.

Er hatte seinen Schützling gut vorbereitet, die Ausbildung war gut voran geschritten, dann war es zu diesem ungeplanten Zusammentreffen gekommen. Varius, diese stinkende Kreatur der Hölle!

Adiamus schüttelte leise den Kopf... wie konnte dies nur alles passieren...

Er, gerade er hätte es besser wissen müssen.

Dabei wandelte er doch schon so lange auf dieser Erde. Er war weise, manche wären erschrocken, wenn sie wüssten, dass er schon seit Jahrhunderten, wenn nicht noch länger, über diese Welt streift.

Tja, Weise und viel zu Leichtsinzig! Er schalt sich selber einen Narren, dass er nicht besser auf seinen Schützling aufgepasst hatte, dass er ihn nicht besser auf das Böse vorbereitet hatte.

Es war seine Aufgabe gewesen, den Auserwählten auszubilden, auf seine wichtige Aufgabe vorzubereiten. Aber konnte man einen jungen Mann, der kurz zuvor aus seinem „normalen“ Leben gerissen worden war, überhaupt auf so was vorbereiten? Auf Varius?

Und dann dieser Blutsauger...

Seine Gedanken wanderten zurück, an den Ort wo das Schicksal ihm so böse mitgespielt hatte.

Da war es wieder, das Schlachtfeld.

Dort, wo sich alles ereignet hatte. Wo die Anhänger und das Gefolge des Dämons auf die Seinen getroffen waren. Er konnte jetzt noch die vielen tiefen Wunden spüren, die der Dämon ihm zugefügt hatte. Sie waren längst nicht mehr sichtbar, aber irgendwo, tief in ihm drin konnte er sie noch spüren.

Adiamus konnte es wieder spüren, der Lebenssaft aus unzähligen Wunden rann und zu seinen Füßen Pfützen bildete. Sein Fell war verklebt, überall roch es nach Blut, Fleisch und Verderben. Wie viele Ausgeburten der Hölle er ins Jenseits geschickt hatte konnte er nur erahnen. Thaldur, dem immer ein lockerer Spruch auf den Lippen lag, kauerte benommen unter einem schützenden Felsvorsprung. Das letzte bisschen Magie das in ihm steckte hatte er dazu verwandt, einen Heilzauber auf sich und einige andere in seiner Nähe zu legen.

Das Schlachtfeld vor ihnen war übersät von seinen Mitstreitern.

Aschehaufen toter Vampire, kleine Körper tapferer Zwerge und regungslose, verstümmelte bepelzte Werwölfe. Dazwischen Dämonen und Untote, schwelende Körper, deren ehemaliges Äußeres nur noch zu erahnen war. Varius Gefolge.

Die Schlacht schien verloren. Die Wenigen, die noch einen schützenden Ring um den ebenfalls angeschlagenen Auserwählten bildeten konnten unmöglich noch lange Widerstand leisten.

Es war genau dieser Moment, als Stephan an ihnen vorbei trat, und einwilligte, mit Varius in die Schattenwelt zu gehen. Freiwillig!

Erzürnt wollte Adiamus ihn zurückhalten, den Dämon in der Luft zerreißen. Doch es war Claudius, der den geschwächten Werwolf mit aller Macht zurückhielt und somit Stephans Schicksal besiegelte.

Adiamus öffnete die Augen, nahm ein neues Bier in Empfang, und trank einen großen Schluck.

So leise wie der Wirt an ihn herangetreten war, so leise zog er sich auch wieder zurück. Man kannte sich, hier unten, in den verborgenen Winkeln der singenden Stadt. Weit ab der menschlichen Rasse, hier unten, wo sich alle möglichen Wesen tummelten, manche mehr, manche weniger menschlich.

Adiamus wurde aus seinen Gedanken aufgeschreckt, als eine Gruppe von fünf lärmenden Kreaturen hereinkam, und sich lautstark mit dem Wirt unterhielten.

Adiamus sog prüfend die Luft ein... „Ah, Blutsauger! Wenn man ans Elend denkt...!“, dachte er bei sich, und fuhr sich durch sein schulterlanges, durch die Jahrhunderte, ergrautes Haar.

Er beachtet die Gruppe nicht weiter, und widmete sich seinem Bier. Hier unten konnte jeder das sein, was er war, hier im Untergrund der singenden Stadt. Es galten Regeln. Die jeder einzuhalten hatte, egal welcher Rasse oder welchem Stamm er angehörte.

Mit gesenktem Blick hing er wieder seinen Gedanken nach.

Er, der große Adiamus, hatte versagt! Er, der weise Wolf, hatte seinen Schützling an Varius verloren, und das Schlimmste war, er, der mächtige Wolf musste sich von einem Blutsauger, von einem dreckigen Vampir, den Pelz retten lassen!

Claudius!!

Bei dem Gedanken an den Vampir drang ein leises Knurren durch seine Zähne.

Er hatte dessen Hilfe angenommen!

Das hatte den großen, mächtigen Wolf in seiner Ehre, seinem Stolz und seiner Natur stark verletzt!

Und er spülte den Hass auf den Blutsauger schnell mit einem großen Schluck Bier herunter.

Der Wirt brachte Sekunden später einen neuen Krug und nickte Adiamus aufmunternd zu.

„Danke Petro!“, flüsterte Adiamus kaum hörbar, doch Petro hatte ihn genau verstanden, denn er war ein katalanischer Elf, und diese Rasse verfügte über ein überdurchschnittliches Gehör, selbst für die Elfenrasse.

Geräuschlos eilte Petro wieder hinter seinen Tresen und wurde von den laut schwatzenden Vampiren angepöbelt. Petro blieb ganz gelassen, wie es nun mal der Elfen Art ist und beschwichtigte die Meute mit kühlen Getränken.

Adiamus saß weiterhin an seinem kleinen Tisch, mucksmäuschenstill, und hing seinen Gedanken nach.

An der Theke löste sich einer aus der Gruppe und wankte durch den Gastraum. Er blieb hier und dort stehen und bedachte die anderen Gäste mit einem abschätzigen Spruch, bis seine

Reise schließlich an Adiamus' Tisch endete und er vor dem Werwolf in Menschengestalt stand.

"Hey, Du!", fing der übermütige Jungvampir ein Gespräch an und schwang sein rechtes Bein über den Stuhl gegenüber Adiamus und setzte sich hin.

Adiamus seufzte innerlich, und sagte gar nichts, er versuchte den Knaben vor sich zu ignorieren.

Aber sein Gegenüber verstand seine Resignation wohl als Aufforderung und quatschte munter drauf los.

"Wer bist Du?", fragte er. Er beäugte den Werwolf aus seinen tiefbraunen Augen, die in einem kalkweissen Gesicht lagen und von wilden Locken umrahmt wurden. Der Wolf hatte den Blutsauger genau im Auge, aber er beteiligte sich immer noch nicht am Gespräch. Er spürte, dass der Vampir, der aufmüpfig vor ihm saß, immer gereizter wurde, und gerade als dieser wieder den Mund aufmachte, um den Wolf anzuraunen, legte sich eine weiße Hand mit kräftigen, aber filigranen Fingern auf die Schulter des Störenfriedes und eine dunkle Stimme ertönte: "Rocco, das ist Adiamus!" Rocco sog die Luft zwischen seinen langen Zähnen ein und piff anerkennend. "Soso", äffte er, "Das hättest Du mir doch gleich sagen können!", maulte er, an Adiamus gewandt.

Der Wolf schaute sich sein neues Gegenüber misstrauisch an, er war überraschend schnell und lautlos aufgetaucht.

Dieser Vampir war eindeutig älter, er war groß und schlank, hatte lange schwarze, zu einem Pferdeschwanz gebundene Haare, und tiefschwarze, bösertige Augen.

Der schlanke Vampir nahm neben Rocco auf einem weiteren Stuhl Platz.

Adiamus trank den letzten Schluck Bier aus seinem Krug und Petro wollte gerade ein Neues bringen, als Adiamus "Nein Danke, Petro!" in Gedanken losschickte.

Petro hielt in der Bewegung inne und wandte sich seinen anderen Gästen zu.

"Ich habe schon viel von Dir gehört!", setzte der Vampir an. "Du bist in unseren Kreisen wohlbekannt."

Adiamus ließ ein leises Knurren hören, denn der abfällige Unterton in der Stimme des Vampirs gefiel ihm nicht. Ganz und gar nicht!

"Du solltest eine kluge Entscheidung treffen und mich in Ruhe lassen, Blutsauger!", zischte Adiamus.

"Die Augen des Vampirs blitzen bei der Bezeichnung Blutsauger auf, und streitsüchtig fügte er hinzu: "Claudius hat Dir wohl den pelzigen Arsch retten müssen, wie man so hört!"

Adiamus schlug wütend mit der Faust auf den schweren Holztisch, "Erwähne nicht den Namen dieses stinkenden Aasfressers in meiner Nähe!", grollte seine tiefe Stimme.

Rocco grinste breit und schaute gespannt von einem zum anderen.

Die anderen Gäste schauten erschrocken auf, hatten es plötzlich eilig bei Petro zu bezahlen und suchten schleunigst das Weite. Ärger lag in der Luft. Petro kannte Adiamus schon seit einer Ewigkeit, und er wusste, wenn dieser eines nicht leiden konnte, dann waren es Vampire. Und die Sache mit Claudius hatte diese Abneigung nicht gerade geschmälert.

Aber der Vampir ließ sich dadurch nicht beeindrucken, mit bedrohlicher Stimme verhöhnte er den Wolf und brachte noch seinen verlorenen Schützling ins Gespräch. Adiamus konnte seine Wut kaum noch im Zaum halten, er spürte, wie das Tier in ihm die Oberhand übernahm und jede noch so menschliche Zurückhaltung entwich.

Die anderen aus dem Grüppchen beobachteten die Geschehnisse noch von der Theke aus, aber es würde wohl nicht lange dauern, bis auch sie zu dem Dreiergrüppchen dazu stoßen würden.

"Das ist er also, der große, weise Adiamus", höhnte der hochgewachsene Vampir, der wohl der Anführer der Bande war. Nach weiteren Beleidigungen kochte das Blut in Adiamus Eingeweiden, und Rocco lachte laut und zeigte mit dem Finger auf den Wolf... Blitzschnell schnellte ein stark behaarter, sehr muskulöser Arm nach vorne, Wolfskrallen legten sich um Roccas Hals und mit einer unsagbaren Geschwindigkeit brach der Wolf dem Vampir das Genick. "Sein Lachen war nervtötend!", ertönte die dröhnende Stimme des Werwolfes, dessen linker Arm bereits verwandelt war... Der große Vampir sprang vom Stuhl auf und auch Adiamus erhob sich langsam, mit einem tiefen Seufzen. Seine Pranke umschloss noch den Hals seines Opfers. Mit gesenktem Kopf schleuderte er den regungslosen Körper bei Seite, wie ein Kind das sein Interesse an einem Spielzeug verloren hatte. Er schob den schweren Holztisch mit Leichtigkeit zur Seite und knurrte tief... Sogleich sprangen die anderen Gruppenmitglieder auf und stürmten auf Adiamus zu. Petro ging mit einer Cognacflasche hinter der Theke in Deckung, denn er wusste was nun folgte.

Adiamus streckte sich und ließ ein tiefes Knurren ertönen. Kleidung zerriss, Fell wucherte aus den Rissen hervor. Massive Muskelberge formten sich. Die menschliche Gestalt verschwand und der Wolf wuchs zu voller Größe heran. Wo einst Fingernägel waren, wuchsen messerscharfe lange Krallen heran, eine lange Nase formte sich, spitze aufmerksame Ohren wuchsen am Kopf und als Adiamus voller Wut ein lautes Brüllen aus seiner Kehle schleuderte, entblößte er dabei rasiermesserscharfe Fangzähne. "Ihr hattet die Wahl, Blutsauger!", brüllte er dem schlanken Vampir entgegen, der seine Untergebenen auf den Wolf hetzte.

Zwei stürmten gleichzeitig auf ihn zu, dem ersten trennte Adiamus mit einem wuchtigen Hieb den Kopf vom Leib. Dem zweiten stieß er seine messerscharfen Krallen in den Bauch und zog dann die Arme nach oben, und wühlte sich durch die feuchten Eingeweide seines Gegners. Ein dritter sprang ihn von hinten an und wollte ihn in den pelzigen Hals beißen. Der Wolf packte nach hinten und zog spielerisch den Vampir von seinem Rücken, schleuderte ihn nach vorne, und entblößte seine riesigen Fangzähne. "So macht man das!", knurrte er den zappelnden Vampir an, der in seinen Klauen gefangen war und riss ihm mit seinen Zähnen die Kehle auf. Achtlos warf er den leblosen Kadaver in die Ecke neben sich, als dieser zu Staub zu zerfallen begann.

Mit einem mordlüsternen Funkeln in den Augen ging er auf den letzten der Gruppe zu, den schlanken Vampir, den Anführer.

Dieser wich langsamen Schrittes immer weiter vor ihm zurück. Er hatte seinen Auftrag erfüllt, und nun kam ihm in den Sinn, dass er das wohl nicht heil überstehen würde.

"Wer hat Dich geschickt?", grollte die Stimme des wütenden Wolfes durch das Kellergewölbe.

Er ließ eine Kralle über die Platte des Tresens kratzen, als er langsam an der Theke vorbei schritt, es ertönte ein quietschender, in den Ohren schmerzender Laut.

"Mich schickt man nicht einfach!", der Vampir war stehen geblieben, hatte sich besonnen, wer und was er war, und war bereit, dem Wolf die Stirn zu bieten. Er fletschte die Lippen und ließ die langen Eckzähne aufblitzen. "Du hast zwar meine Leute erledigt, aber die waren sowieso schwach und dämlich noch dazu. Mich wirst Du nicht so leicht besiegen können! Ich bin 300 Jahre alt und ein mächtiger Vampir!"

Mit erhobenem Kopf funkelte er den gefährlich langsam näher kommenden Wolf an.

"Das haben schon ganz andere behauptet, Jungchen!", flüsterte die bedrohliche Stimme von

Adiamus.

Der Blutsauger schielte noch einmal zu den ersten Opfern des Wolfes und schluckte unmerklich. Ihm wurde langsam bewusst, was er entfesselt hatte, mit seiner Stichelei. Ja, es war sein Auftrag gewesen, den Wolf aus seiner menschlichen Gestalt und Reserve zu locken. Aber es hieß, es sei ein schwächelnder, gebrochener Vertreter seiner Art. Von Raserei oder Vergeltung mit dem Tod war nie die Rede gewesen.

Adiamus hatte ihn fast erreicht und holte mit der rechten Pranke aus. Der Vampir merkte einen Lufthauch der tödlich hätte sein können, war aber im letzten Moment zur Seite gewichen.

Petro öffnete hinter der Theke die Cognacflasche und nahm einen großen Schluck. Er kannte den Wolf und wusste, dass die Sache hier nicht allzu lange dauern würde.

300 Jahre? Hatte er da eben richtig gehört?

Dann sollte das Vampirchen mal den Schnuller aus den Eckzähnen ziehen, denn Adiamus war wesentlich älter, sehr viel älter. Er nahm noch einen großen Schluck aus der Flasche, linste über die Theke, nur um im nächsten Moment einer behaarten Pranke auszuweichen, deren lange Krallen die Luft vor seiner Nase teilten.

Noch schneller als er sich aufgerichtet hatte, versank die schlanke Gestalt des Elfen wieder hinter der Theke.

Adiamus Hieb war nicht gezielt. Es schien so, als wolle er mit dem Vampir ein wenig spielen. Sein Gegenüber ergriff den Arm des Werwolfes und stoppte ihn, bevor die Messerscharfen Klauen den Stoff seines Mantels auch nur berühren konnten.

Mit nur einer einzigen, kurzen Bewegung schleuderte der Vampir den Wolf zurück und dieser konnte sich mit einem Ausfallschritt noch auf den Beinen halten. Dabei gruben sich die Krallen an seinen Füßen tief ins lehmige Erdreich.

Mit scharfem Blick fixierte Adiamus sein Gegenüber. „Nicht übel!“, sagte er erstaunt.

„Ich kann auch noch mehr!“, antwortete sein Gegenüber.

Die Schatten um ihn herum schienen sich zu bewegen. Auf einander zu zu fließen.

Eine Woge aus tiefster Finsternis hüllte den hoch gewachsenen Werwolf gänzlich ein.

Er konnte spüren, wie die Wolke ihn einhüllte und an seiner Lebenskraft zu saugen begann.

Geistesgegenwärtig konzentrierte er sich, machte einen kleinen Schritt zur Seite und war übergewechselt. In die Welt der Schatten, eine Welt die neben der bekannten Realität existierte.

Ohne Mühe trat er aus der Wolke heraus, machte einen gewaltigen Satz über den Vampir hinweg und wechselte wieder in die bekannte Welt. Noch ehe er sich wieder vollständig in der Realität befand, packte er den Vampir am Hals und drehte ihn langsam zu sich herum.

„Noch einmal zu meiner Frage von vorhin, wer hat Dich...“, begann er seine Frage, als ihn etwas im Rücken traf.

Mit der Kraft einer gigantischen stählernen Faust schlug ein riesiger Tentakel, geformt aus den umliegenden Schatten, auf ihn ein.

Zwei weitere Schattenarme schossen auf den Wolf zu, griffen ihn an den Armen und wirbelten Adiamus quer durch den Raum. Tische wurden von der mächtigen Gestalt einfach davon geschoben, Stühle splitterten, bis er durch die gegenüberliegende Wand gebremst wurde.

Die wabernden Arme, kaum stofflich, aber dafür umso stärker, pressten ihn mit aller Gewalt an die Wand.

Ein Kleiderhaken hatte sich tief in seine rechte Flanke gebohrt und Adiamus spürte, wie sein Fell feucht von seinem eigenen Blut wurde.

Er ließ den Kopf sinken.
Auf dem Gesicht des Vampirs erschien ein Lächeln.
Doch anstatt sich dem Schmerz hinzugeben und aufzugeben, nutzte ihn der Werwolf.
Ein kurzer Gedanke, ein wenig Konzentration...
Seine Muskelberge schienen zum zerreißen gespannt...
Und mit einem tiefen, ohrenbetäubenden Grollen zerriss er seine Fesseln, als ob sie aus Watte wären.
Mit einem schmatzenden Laut entfernte Adiamus den Kleiderhaken, roch kurz daran und ließ ihn achtlos zu Boden fallen.
Den Bruchteil einer Sekunde später stand er auch schon wieder vor seinem verwunderten Gegenüber.
Seine linke Klaue steckte tief in der Schulter des Vampirs, die Rechte drohend erhoben.
Bereit seinem Gegenüber den Rest zu geben.
Wieder traf ihn etwas im Rücken, doch beim Auftreffen zersplitterte es in unzählige Einzelteile. Ein kurzer Blick nach hinten und der Werwolf sah die Reste eines grossen, massiven Tisches zu Boden fallen.

Dieser kurze Moment reichte seinem Gegner, um mit den Schatten zu verschmelzen, die stoffliche Form zu verlassen, sich dem mächtigen Griff zu entziehen und unter der Tür hinaus ins Freie zu schweben.
Mit einem resignierten seufzen wandte sich Adiamus herum und ging zurück zur Theke.

Wie von Geisterhand erschien eine halb leere Cognacflasche auf dem Tresen, gefolgt von dem Gesicht des Elfen. Sein Blick wanderte durch den Raum und maß die zerstörten Möbel mit einem Lächeln auf den Lippen. Drei Aschehaufen lagen verteilt auf dem Boden, dazwischen ein regungsloser Vampirkörper, dessen Knochen er beim zusammenwachsen zuhören konnte.

„Puh, da hat mein Haus und Hofschreiner wieder ein wenig zu tun.“, bemerkte Petro spitz.
Adiamus Blick wanderte ebenso durch die Räumlichkeiten.
„Naja, aber es sah auch schon schlimmer aus, erinnerst Du Dich an die Matrosengruppe, die sich vor einem Monat hier her verlaufen und sich mit den Gästen geprügelt hatte? Dagegen sieht das hier aber noch aufgeräumt aus!!!“
Mit einem gespielt beleidigten Blick sah Petro in die leuchtenden Augen des Wolfes.
„Da muss ich Dir leider zustimmen. Aber trotzdem ist der Spaß nicht immer ganz billig. Du weißt doch, dass diese Handwerker allesamt Blutsauger sind.“
„Tja, das harte Leben eines Gastwirts“, grinste der Wolf breit.
Er legte einen kleinen Beutel, randvoll mit Goldmünzen, auf den Tresen.
„Das sollte für Deine Mühen reichen.“
Damit verabschiedete Adiamus sich und drehte sich zur Tür.
Noch ehe er sich herumgedreht hatte, ließ der Elf, mit einer gekonnten Handbewegung, den Beutel hinter der Theke verschwinden.
„Auf Wiedersehen und bis bald mein Freund...“

Den regungslosen Vampir unterm Arm trat der Werwolf ins Freie.
Er genoss die frische Nachtluft.
Doch da war noch etwas...
Ein bekannter Geruch...
Mit einer schnellen Bewegung, und ohne viel Mühe, warf er den Vampir in den nahe gelegenen Fluss und trat in die Schattenwelt ein.
Sein Weg führte ihn durch die schmalen Gassen, hin zu der niedrigen Brücke, die sich unweit über den Fluss erstreckte. Dort angekommen sah er zwei Gestalten, die Eine war der Vampir

aus dem Gasthaus, die andere war in einen Mantel gehüllt, dessen Kapuze ihm tief über das Gesicht hing.

Die beiden standen mit dem Rücken zu ihm.

Und innerhalb eines Wimpernschlages stand er auch schon hinter ihnen.

Aufgeregt wandte sich der Vampir aus der Gaststätte sich an sein Gegenüber.

„Meister, ihr sagtet er wäre schwach und weich geworden?“

„Das waren NICHT meine Worte. Ich sagte, er wäre angeschlagen. Das ihr euch auf einen Kampf einlassen solltet habe ich auch nie befohlen, oder?“

„Aber...aber...“

„Nichts aber. Denkst Du allen ernstes ich würde euch auf Adiamus loslassen, mit der Gewissheit euch in den sicheren Tod zu schicken???“

„Es tut mir leid, aber...“

Es war der Werwolf, der ihm die Frage beantwortete.

Mit einem kleinen Schritt in das jetzt und hier stand er hinter dem Vampir.

„JA, das würde er!“, ertönte ein tiefes Grollen.

Noch ehe der Vampir sich herumdrehen konnte schnellten die Pranken des Werwolfs hervor. Sie umfassten den Hals des Vampirs und mit einer unendlichen Kaltblütigkeit trennte er ihm den Kopf vom Rumpf.

Der Vampir hatte nicht die kleinste Chance in irgendeiner Weise zu reagieren.

Die Überreste fielen in sich zusammen und begannen bereits langsam zu Staub zu zerfallen, ehe sie den Boden erreichten.

Adiamus stieg über die Reste hinweg, lehnte sich auf die Brüstung und sah zu seinem Gegenüber.

„Musste das da denn wirklich sein?“ Fragte die verhüllte Gestalt und blickte dabei zu Boden.

„Er hat angefangen, aber ich denke das weißt Du bereits.“ Mutmaßte der Wolf und trat demonstrativ gegen das, was mal ein Brustkorb war, aber sich rasch in Staub zu verwandeln schien.

„Ja, ich wusste davon. Ich habe sie ja extra zu Dir geschickt.“

„Ich hoffe dieser hier stand Dir nicht zu nahe.“ Ein Lächeln zog auf die Lippen des Werwolfes.

Die Gestalt warf die Kapuze zurück und maß den Aschehaufen mit einem abschätzigen Blick.

„Ich konnte ihn noch nie leiden. Er dachte er wäre etwas besonderes, bloß weil ich einmal etwas mit seiner Mutter hatte, dieser Hexe! Unfälle geschehen, nicht wahr.“

„Ja, da kann ich Dir nur beipflichten. So wie ich Dich kenne hast Du den Ausgang schon geahnt, oder?“ Vermutete Adiamus.

„Sicherlich, mein Freund. Ich hatte bloß insgeheim gehofft, Du würdest ihnen ein wenig Benehmen beibringen, dieses Ende hatte ich nicht geplant.“

„Oh, dann solltest Du mir das nächste Mal eine Nachricht zukommen lassen, bevor Du unliebsame Schüler zu mir schickst.“

„Würde es etwas an dem Ausgang ändern?“

„Sicherlich nicht, aber es würde garantiert Dein Gewissen beruhigen!“ – als ob Claudius jemals etwas dergleichen besessen hätte, fügte er in Gedanken hinzu- „Jedoch hätte ich da eine Frage, was machst Du hier?“

„Mich mit einem alten Freund unterhalten und nach ihm sehen. Nach alledem was wir durch gestanden haben, ist es doch das mindeste!“

Die Augen des Werwolfes formten sich zu schlitzen.

„Ich bin immer noch nicht Dein Freund!!! Der Grund unseres letzten Bündnisses ist Geschichte, das weißt Du!“

„Noch immer so erzürnt? Ich denke Du solltest wissen, dass ich mit Stephans Entschluss nichts zu tun hatte. Ich weiß noch nicht was, aber irgendwas missfällt mir an der Geschichte. Sobald ich genaueres weiß melde ich mich wieder bei Dir...“

Mit diesen Worten verwandelte Claudius sich in einen wabernden Schatten und schwebte davon.

Adiamus sah ihm nach. Das Tier in ihm hätte den Blutsauger am liebsten in tausend Stücke gerissen, doch sein Verstand hatte ihn gebremst.

Sie würden sich wieder sehen.

Irgendwann.

Seine mächtigen, behaarten Pranken schlossen sich um die Brüstung, Stein zerbarst, als er nur noch einen dunklen Fleck am Horizont davon schweben sah.

Irgendwann...